

## **Elisabeth Altenrichter-Dicke - Leben für Kunst und Gestaltung**

Elisabeth Altenrichter-Dicke (1929-2013) wächst mit drei Geschwistern in einer Ennepetaler Handwerkerfamilie auf. In der väterlichen Werkstatt finden sich immer offene Farbtöpfe, denn Anstreicher- und Malermeister Dicke füllt seine rare Freizeit mit der Anfertigung kleiner Kunstwerke, die das Haus schmücken.

In ihren Erinnerungen schildert Altenrichter-Dicke anschaulich die kreative Atmosphäre im Elternhaus, denn auch der Mutter liegt viel daran, die Kinder im Umgang mit Farbe zu fördern. Erste Malversuche werden auf einer Wandtafel in der Küche festgehalten, sodass „(...) jeden Abend der Boden von weißem und buntem Kreidestaub bedeckt war.“

Nach dem Besuch des Gymnasiums wählt Altenrichter-Dicke ein Malerei- und Grafikstudium an der Wuppertaler Kunstgewerbeschule. Hier ist es vor allem Ernst Oberhoff, langjähriger und beliebter Kunstprofessor, der seiner Studentin ein umfangreiches Wissen über Malerei im Allgemeinen, angewandte künstlerische Gestaltung im Besonderen vermittelt.

Er gibt ihr das Rüstzeug für den Umgang mit Farbe, Form, Dekor und Proportionen mit auf den Weg, aus dem sie lebenslang schöpfen wird. Diese fundierte Ausbildung, dazu Oberhoffs Wesen, die individuellen künstlerischen Anlagen seiner Studenten/-innen zu fördern, gleichzeitig die notwendige Freiheit zur eigenen Entfaltung zu gewähren, sind die Grundlage für Altenrichter-Dickes so umfang- wie erfolgreiches künstlerisches Schaffen. Aus dem Lehrer-Schüler-Verhältnis entwickelt sich später eine enge Freundschaft, die in zahlreiche gemeinsame Malreisen mündet und bis zum Tod Oberhoffs 1980 besteht.

Nach ihrem Diplom in Wuppertal erweitert Altenrichter-Dicke ihre technischen Ausdrucksmöglichkeiten mit einem Studium der Bildhauerei an der Münchener Kunstakademie. In der Folge entstehen neben freien wie architekturgebundenen Arbeiten auch Plastiken in diversen Ausmaßen. Im zweiten Ausstellungsraum werden repräsentative Beispiele dieser Werkgruppe gezeigt.

Die Vielfalt ihrer gestalterischen Aufträge dokumentieren vier Entwürfe für sakrale Räume. Hier arbeitet Altenrichter-Dicke detailliert das farbige Glasdekor sowie die Wandmalerei aus. Letzteres wird immer eigenhändig ausgeführt. Die Motive variieren von figurativen über florale bis zu organisch-abstrakten Inhalten.

Zwei Leuchter aus Bronze in der Vitrine stehen stellvertretend für zahlreiche komplexe Gesamtkunstwerke mit Altarverkleidung, -kreuz und weiterem Zubehör.

Die großformatigen farbintensiven Ölarbeiten und mittleren Aquarellen im ersten Raum veranschaulichen den fantasievollen freien Ausdruck der Künstlerin. Unverkennbar hier der Einfluss Oberhoffs, jedoch organischer in

der Form und eigenständig in der Palette aus zarten wie intensiven Grund- und Pastelltönen. Kreissegmente, zungenartige Elemente entwickeln sich dynamisch aufstrebend oder breiten sich horizontal, einander überlagernd, ineinandergreifend aus. Es entstehen abstrakte Farbharmonien, die entfernt an Bäume, Meere, Landschaften erinnern. Titel wie „Allegro“ oder „Mondschein -Serenade,, wecken Assoziationen zu Musikkompositionen, als habe Altenrichter-Dicke Klangbilder malerisch umgesetzt. Diesen Werken ist eine märchenhaft-surreale Atmosphäre - nicht verfremdend - eigen. Sie strahlen vielmehr eine friedliche, träumerisch fantastische Stimmung aus.

Der Trausaal im Haus Martfeld zeigt eine Auswahl von Serigrafien (Siebdrucken). Starkfarbige und kontrastierende Blütenmotive sind in quadratischem Format nahsichtig fixiert. Für die Künstlerin eine handwerklich unkompliziert umsetzbare Technik, die ausdrucksstarke Blätter hervorbringt.

Ihre Freude an Reisen in ferne Gegenden belegen Federzeichnungen und Aquarelle im gleichen Raum. Südliche Stadtansichten, Straßenszenen sind mit schnellem Strich festgehalten. Skizzenhaft muten Blätter an, auf denen Eindrücke einer Tunesienreise festgehalten sind.

Als 'kleine' Werkschau bemüht sich diese Ausstellung, das immense malerische und gestalterische Potential einer heimatverbundenen Künstlerin repräsentativ zu beleuchten und das Auge mit ihren Arbeiten zu erfreuen.

Dr. Bärbel Jäger